Salzburger Nachrichten

Bilder, ganz schön verwickelt

Retrospektive. In den Arbeiten des Salzburgers Christian Ecker geht es kontinuierlich um Begriffe wie Wickeln, Ummanteln, Verflechten.

GUDRUN WEINZIERL

SALZBURG (SN). Christian Eckers Ausstellung „Wicklungen, Porträts und Zeitspuren" in der Galerie Linzergasse-Weihergut ist eine Retrospektive über die Arbeit der vergangenen 15 Jahre.

„Der Umgang mit der Linie und dem Linearen, ob in der Malerei oder im Prozess des Umwickelns bei Objekten, ist mir immer wichtiger geworden, auch noch nicht erschöpft oder befriedigend gelöst", sagt Ecker, ein gelernter Lithograf und Autoditakt in der Malerei.

Sein Schlüsselerlebnis zu den ersten „Wicklungen" – Hölzer, die mit Hanf- oder Drahtseilen umwickelt und beispielsweise „Stele" genannt wurden – hatte Ecker in Budapest 1995.

Während eines Atelieraufenthalts entdeckte er eine Seilerei. Der Anblick der gleichmäßig aufgerollten Seile in den unterschiedlichen Stärken und Farben, ihr geordnetes Erscheinungsbild, hinter dem ein Arbeitsprozess von monotoner Tätigkeit steckt, faszinierte und inspirierte ihn.

„Wicklungen" von Christian Ecker, zu sehen in der Galerie Weihergut. Bis 5. März, Di.–Fr., 11 bis 18 Uhr, Sa., 10 bis 16 Uhr. Im Bild Ecker und sein Werk „Cynthia mit Schildkröte".

Bild: SN/ANDREAS KOLARIK/REPOLUSK

Ecker entdeckte später auf der Insel Zakynthos einen Strand, der nicht betreten werden durfte, weil an ihm Schildkröten ihre Eier ablegten. Bei Joseph Beuys begegnete ihm später die Zeichnung „Cynthia mit Schildkröte". Thematik und Titel wurden von Ecker übernommen.

Neben Bildern mit Porträts von Van Gogh, Joseph Beuys, Andy Warhol oder Lenny Kravitz – die immer auch Linien, gemalte Schnüre, Seilbündel am oder in der Nähe des Kopfes aufweisen – gibt es die vielen „namenlosen" Porträts, neutrale Gesichter, die Ecker am liebsten androgyn erscheinen lassen möchte.

Jede Arbeit vermittelt Statuarik, einen zum Stillstand gebrachten Prozess der Verlangsamung und Vertiefung. Wortlosigkeit ist ein anderes Merkmal seiner Porträts, seine Köpfe bleiben bei sich, in ihre Gedankenwelt ist nicht einzutauchen, und das obwohl sie ihre Gedankenströme wie Turbane außen am Kopf tragen. Ecker will nicht auf mögliche Inhalte, auf den Kern der Dinge verweisen, sondern auf das prozesshafte Durchführen und Voranschreiten von Tätigkeiten und Zeit. Eingewickeltes, Ummanteltes soll geschützt werden. Es verwehrt den Zugriff des Blicks, weckt den Wunsch nach dem Verborgenen. Durch eine Wicklung gehen Kern und Form eines Gegenstands nicht verloren.

Eine Wicklung ist wie ein Lieblingskleidungsstück – sie entspricht im Empfinden Eckers einer „zweiten Haut".